72.1. - 72.8.

27. Dezember 3

Herrn Hans Löwe

Wien III.
Dampfschiffstrasse 8 I. 10

Sehr geehrter Herr !

Auch Ihnen kann wie so vielen, die den gleichen Wunsch haben, mit allem Bedauern und Dank für den Ausdruck Ihrer freundlichen Gesinnung nur geantwortet werden, dass Herr Karl Kraus, der durchschnittlich 14 bis 18 Stunden des Tags seiner Arbeit widmen muss, diesen gewiss berechtigten und begreiflichen Wunsch nicht erfüllen kann und dass die auf dem Umschlag der Fackel ständig publizierte Ablehnung leider ausnahmslos gelten muss. Auch wäre Herr Kraus durchaus nicht in der Lage, jemand zu irgendeinem Posten zu verhelfen. Eine materielle Unterstützung (auf die nicht die empfangene geistige Wohltat, die Sie freundlich erwähnen, sondern wirtschaftliche Notlage das Anrecht gibt) kann ohneweiters gewährt werden.

In vorzüglicher Hochachtung

LANDESBIBL. WIEN

Hans Loewe

Wien, den 1. Januar 1924.

An den Verlag

„Die Fackel"

Wien.

! Ich danke Ihnen für das Bekenntnis, daß der leidende Mensch durch seine wirtschaftliche Notlage allein ein Anrecht auf Hilfe hat – und für die mir geleistete Hilfe.

! Während Sie aber der Meinung sind, daß Herr Karl Kraus „durchschnittlich 14 bis 18 Stunden des Tags seiner Arbeit widmen muß" wird er sich selbst nie darüber im Zweifel sein, daß er durch 24 Stunden des Tags aus der Unerschöpflichkeit des Geistes schöpft und schafft. Und Vermessenheit wäre meine Behauptung gewesen, daß mir aus der adäquaten Erkenntnis seines Wesens eine Gewißheit entsprungen sei, wäre sein Wesen, seit dem ersten Eindruck auf den Achtzehnjährigen Zeit und ein wechselndes Schicksal in fernen Ländern überragend, unbeirrbar und neuer Eindrücke seiner selbst unbedürftig, mir nicht aus der Seele ins Leben gewachsen. So unsicher jede nicht bezweifelte

! Sicherheit ist, so gewiß ist die Gewißheit: daß es mir im Leben gegönnt sein wird, viele Stunden mit ihm zu sein. So unerforschlich die Macht ist, welche unsren Lebenslinien Kraft und Richtung leiht, indem sie, um mit einmaliger Notwendigkeit

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

zu wirken, auf einen Schritt ebensowenig verzichten kann
wie auf ein gemeinsames Erlebnis und nicht auf das eine
zugunsten des andern — so unfaßbar ist mir der Wunsch,
auf Wegabkürzungen zur Andacht jener Stunden zu gelangen.

Ihr ergebener

Max Loere

STADT- U. LANDESBIBL.

45

Herrn

Karl Kraus

verantwortlichen Herausgeber der „Fackel"

Wien III

Hintere Zollamtstraße 3

Abs.: Hans Koene
Hotel de Russie
Wien IV. Gr. Sperlgasse
3 WIEN 45
22 IV 26 1
* R/a *
U. LANDESBIBL. WIENER STADT

Z. [illegible] „und Neues wird es auch wohl nicht mehr geben"

"MEDITERRANEAN"
SOCIÉTÉ ANONYME DE COMMERCE

SIÈGE : ATHÈNES

BANQUIERS :
BANQUE POPULAIRE – ATHÈNES
WESTMINSTER BANK LTD – LONDRES

TÉLÉPHONE N° 14-40

A rappeler dans la réponse :

ADRESSE TÉLÉGRAPHIQUE : KILIPIR – CODES { BENTLEY'S. – A. B. C. 5TH & 6TH EDITION
PETERSON'S BANKING. – LIEBER'S –
RUDOLF MOSSE CODE

Athènes, le 11. März 1926
3, RUE PARNASSE

Herrn Eduard Spuller
Jannitzer Str. 15 II
Nürnberg.

In Besitze Ihres Werten vom 8. cr. diene Ihnen, daß Herr Loewe unter der Einbildung litt, die Relativität der Zahl erfunden zu haben und diese Erfindung auf der Roulette verwerten zu können. Späterhin schloß er sich wochenlang in sein Hotelzimmer ein, dann trat eine Art Größenwahn ein, er schrieb Briefe ganz konfusen Inhaltes an General Pangalos, Karl Kraus etc. Mit Hilfe des oesterreichischen Konsuls haben wir ihn in der Heil-Anstalt Daphni bei Athen untergebracht. Er sollte nach Wien gesendet worden, doch ist er laut Aussage der Ärzte und des Konsulates nicht transportfähig.

PIÈCES JOINTES :

./.

Die Ärzte erklären aber, daß eine Heilung
in absehbarer Zeit zu erwarten ist. Wir
hatten - trotzdem er schon seit Ostern
arbeitsunfähig war - seinen Gehalt bezahlt
auch die Schulden im Hotel etc. Er er-
hält auch jetzt Cigaretten von uns und
ist dort gut aufgehoben. Ich habe bereits
in Brüssel nach der Adresse von Frau
Paula gefragt, ohne selbe erfahren zu
können. Ich stehe Ihnen mit weiteren
Auskünften gerne zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

MER STADT- U. LANDESARCHIV

45

Die Daten im dienstlichen Eingange der mittels Typendruckapparates ausgefertigten Telegramme bedeuten: 1. den Namen des Aufgabeamtes, 2. die Aufgabenummer, 3. die Wortzahl (eventuell in Bruchform), 4. den Monatstag und 5. die Stunde und Minute der Aufgabe.

Gattung: Orts Eingangsnummer: 388/1

Verlag Fackel Wien

Hintere Zollamtstrasse 3

Die Verwaltung übernimmt hinsichtlich der ihr zur Beförderung oder Bestellung übergebenen Telegramme keine wie immer geartete Verantwortung.

Dienstliche Angaben:

Telegramm

aus

Aufgenommen von ..... auf Ltg. Nr. .....

am ..... 192 ..... um ..... Uhr ..... M. ..... Mitt.

durch: [signature]

TELEGRAPHENAMT WIEN 1 V Nr. 388 Taxw. 43 (W ..... Ch .....) aufgegeben am 21. APR. 1926 um 11 Uhr 19 M. Mittag.

Nach drei Monaten des Kampfes gegen die vereinigten Staaten der Kirche bittet der Nichtgenannte um Bekanntgabe des Grundsatzes nach welchem er von seinem Lehrer Karl Kraus nicht empfangen werden kann

Hans Loewe

Wien 2 Hotel de Russie

D. S. Nr. 769. (Auflage 1920.)

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Wien 22/4/1926

Herrn Karl Kraus
verantwortlichen Herausgeber der „Fackel"
Wien

Ihre Strophen zu Blaubart gaben mir heute den Rest. Und so verstehe ich, dass ich Keinem etwas zu sagen habe. Ich bitte nicht mehr um materielle Hilfe, sondern um Unterstützung durch Geld oder um den Posten als Ihr Hausknecht.

Hausbrenner

2 Anlagen.

WILHELM STADT- U. LANDES

WIENER STADT- U. LANDESBIB. 4

DR. OSKAR SAMEK
RECHTSANWALT
Wien, I. Schottenring 14
Postsparkassen-Konto 189.055
Telephon Nr. 18-9-61 Wohlgeb.
Telefon 68-2-62

Wien, am 24. April 1926

Betr: Kraus - Loewe

Herrn Hans L o e w e

Hotel de Russie
Wien II. Grosse Sperlgasse

Der Verlag der " F a c k e l " übergibt mir Ihr an den abwesenden Herrn Kraus gerichtetes Schreiben und ich ersuche Sie mich zu besuchen.

Hochachtungsvoll

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER 4

24. April 6

Betr: Kraus - Loewe

Wohlggb.

Herrn Hans L o e w e

Hotel de Russie
Wien II. Grosse Sperlgasse

Der Verlag der " F a c k e l " übergibt mir Ihr an den abwesenden Herrn Kraus gerichtetes Schreiben und ich ersuche Sie mich zu besuchen.

Hochachtungsvoll

WIENER STADT- U. LANDESBIBL. A

Wien, den 24. Mai 1926

An den Verlag „Die Fackel"
Wien III.
Hintere Zollamtstraße 3

Wenn ich auch nach äußeren Merkmalen zu den Kraus-Hyänen gehöre, so scheint mein Martyrium als solcher selbst für den Fall, daß ich – wie mir der Buchhändler Länyi sagte – verrückt bin, doch von einem Traumtheater herzurühren, welches Karl Kraus nur einmal gespielt haben dürfte.

Ich wäre schon zufrieden gewesen, als rechtschaffener Hausknecht mein Brot zu verdienen. Doch ist auch dieser Posten wohl schon vergriffen.

Und obschon ich meinem Meister Neues nicht zu melden habe, überreiche ich Ihnen das gegenwärtige Manuskript mit der Bitte, es zum Druck zu befördern, denn es möchte kein Hund so weiter leben.

Ihr ergebener
Hans Löwe
Wien XX. Bäuerlegasse 18/
5.22

WIENER STADT- U. LANDESBIBLIOTHEK

Zu entfernen der Rückenfalte von 2 Manuskripten
27/V 1926 Neuhöfe

WIENER STADT- U. LANDESBIBL. 4

WIENER STADT- U. LANDESBIBL. 4

Wien, den 31. Mai 1926.

Bericht.

Ich erschien am 14. Jänner laufenden Jahres im Amtszimmer des für Athen beglaubgäten Generalkonsuls Dr. Otto Walter, Athen, Rue Alexandros, zu der behördlichen Amtsstunde und ersuchte den Generalkonsul, als bevollmächtigten Vertreter der Republik Oesterreich welcher ich als Staatsbürger angehöre, zwecks Klarstellung eines Falles, der danach angetan sei, die Oeffentlichkeit zu beunruhigen. um eine Unterredung. Zu diesem Behufe wurde ich von ihm für 4 Uhr 30 desselben Tages in das österreichische Konsulat geladen. Ich fand mich zu der mir angegebenen Zeit ein und gab dem Generalkonsul Dr. Otto Walter die folgende Erklärung ab.

Herr Generalkonsul ! Aus meinem Reisepass Nr. 843 belieben Sie zu ersehen, dass ich österreichischer Staatsbürger bin, den 23. Februar 1897 zu Hinterbrühl im Bezirke Mödling geboren, von meinem Gesichte können Sie mir ablesen, dass ich Jude bin und ausserdem sage ich Ihnen, dass ich mit der israelitischen Kultusgemeinde nicht viel mehr gemeinsam habe als mit der römischen oder griechischen Kirche, Einer politischen Partei gehöre ich nicht an. Somit ist das hiesige österreichische Konsulat für mich die einzige Zufluchtsstätte, deren Schutz ich für den Fall beanspruchen werde, dass ich mit den hiesigen Kirchen,- Staats- oder Polizeibehörden in einen aussergerichtlichen Konflikt gerate, der allem Anscheine nach schon heute im Bereiche der Wahrscheinlichkeit liegt. Die Vorgeschichte dieses Falles ist wissenschaftlicher Natur. Ich befasse mich seit elf Jahren mit Problemen der Variationsrechnung, und bin im Laufe der algebraischen Untersuchungen vor einem Monate zur Aufstellung eines Schemas gelangt, aus welchem ähnlich dem für die Denkvorgänge giltigen Assoziationsgesetze das Postulat folgt, dass aus einer begrenzten Zahlengruppe, z. Bspl. 1 -36, es dem menschlichen Denken nicht möglich ist, Zahlengruppen willkürlich zu entwickeln, sondern dass die Aneinanderreihung der Zahlen, auch bei Wiederholung derselben, um so deutlicher ein aus dem Verhältnisse der Zahlen untereinander entstehenden Fortentwickelungsgesetz aufweist, je weiter die Reihe fortschreitet. Somit sind meine früheren

und späteren Betrachtungen, welche darauf gerichtet sind, gemäss dem Gesetze der Entwickelung gesprochenen Zahlenfolgen , von denen man nie geglaubt hätte, dass sie ohne Rücksicht auf das sie gerade produzierende Denken irgendeiner Person ihrer eigenen Gesetzmässigkeit folgen, einen analogen Zusammenhang bei den in fortlaufender Sprache gesprochenen Lauten zu suchen, auf mathematischem Boden erwachsen. Hierin liegt ihre Stärke. Vom vorneherein war es klar, dass der Nachweis solcher Gesetzmässigkeiten von allgemeiner Giltigkeit, welche das gesprochene oder geschrieben Wort als aus Bazyllen (übertragbaren Lauten) bestehend erfassen, bei ihrer Forterbung seit eh und je in den unendlichen Kombinationen menschlichen Geschehens den von der Kirche und der heutigen Rechtswissenschaft genährten Glauben an die Existenz eines freien Willens vollends zerstören müssten. Nach der anatomischen Befassung mit den Erscheinungsformen des eigenen Denkens habe ich die Blitzwirkung der Intuition nicht getan, sondern erlitten. Doch glaube ich, in der Erziehung der Wahrheit vor mir selbst so gefestigt zu sein, dass ich mich berufen fühle, zur Reinigung der Luft, in der wir atmen, das Meine zu tun. Dass auch Geldgier, Blutrausch und Liebedienerei und Tyrannentum nicht minder naturgewollte Manifestationen des in jeglichem Geschehnis gebundenen Lebensablaufes sind wie der Kampf für das wahre Menschenrecht ; diese Erwägung kann mich nicht davon abbringen, als ein tüchtiger Schauspieler auf der Bühne des Welttheaters zu wirken, auf dem jene anders gearteten Marionetten einer bereits durchgefallenen Komödie so lächerlich werden müssen, dass sie schliesslich der Popanz ihrer selbstgemachten Gesetze in die Flucht schlägt. Die Dinge beginnen kriminell zu werden und ich bin hier, um Namen zu nennen."

Nachdem ich mich dessen vergewissert hatte, dass Dr. Walter in seiner Eigenschaft als österreichischer Generalkonsul gläubiger Katholik ist, legte ich ihm ausführlich dar, wie ich als Angestellter der Handelsaktiengesellschaft Mesogeios in den üblen Ruf eines Messias gekommen war, der mit dem Teufel unter einer

Decke spielt.Wie mein Vorgesetzer, der Direktor Christos Zalokosta von meinen Studien erfuhr, die er auf die Wahrscheinlichkeitsrechnung bezog, und mich mit seier Schwiegermutter bekannt machte, die nicht nur unter die reichsten Leute Athens zählt, sondern auch eine besessene Roulettspielerin ist und wie ich den mir gemachten Vorschlag, die Ausarbeitung und Praktizierung eines Roulettsystems mir von diesen Leuten finanzieren zu lassen, ablehnte.
Ferner berichtete ich dem Konsul wörtlich das Folgende :
Es hat in meiner Umgebung ungeheures Staunen erweckt, dass ich täglich Zahlen prophezeihe , welche mir weder auf alltägliche Art bekannt sein konnten, noch die Möglichkeit eines Schwindels offen liessen, indem ich nämlich zu jeder beliebigen Stunde, wo es galt, ein Automobil oder eine Droschek zu benützen, intuitiv die Nummer nannte, welche sich sofort auf der Strasse einstellen musste: was auch stets pünktlich eintraf.Die Folge war, dass man mich ungeachtete meines ausgesprochenen Missbehagens gegen Hazard zur Teilnahme am Roulettespiel bestürmte und ich, der Belästigungen überdrüssig, durch einige Tage vom Bureaudienste fernblieb und auch aus dem Hotel, in welchem ich wohnte und von Christos Zalokosta aufgesucht wurde, verschwand. Dies half aber wenig, weil sich indessen ein höherer Beamter des Verkehrsministeriums in zudringlichster Weise um meine Freundschaft bemühte, welcher behauptete, ein Atheist zu sein, und mich nach einigen mit mir erlebten telepathischen Erscheinungen das Schreckgespenst von Wundern ins Verkehrsministerium verpflanzte. Hatte man aber schon erfahren, dass meine Anhänglichkeit an das jüdische Volk das Um und Auf meiner Gesinnung ausmacht, so war es diesen, im christlichen Wunderglauben befangenen Menschen, welche die Juden als eine Rasse des Teufels betrachten, ein gefundenes Fressen ihre Wahnvorstellungen als am 28. Dezember der Stockholmer Oberrabbiner Dr. D[illegible]. Ehrenpreis - mit dem Nimbus des Kabbalisten- zu kurzem Besuche in Athen eintraf und mit mir eine Unterredung hatte.

:/:

WIENER STADT- U LANDES...

Da ich in Christos Zalakosta, welcher zu den Männern, der griechischen Re ierung enge Beziehungen unterhält, den Haupturheber dieses Wirrwarrs erblickte, richtete ich am 29. Dezember folgende Zeilen an ihn :

Werter Herr Zalakosta !

Vieles, das sich in diesen Tagen begeben hat und weder von Ihnen noch von irgend jemandem anderen verstanden werden ist, legt mir innerhalb des Wirkungskreises der bürgerlichen Gesetze die Pflicht auf, Ihnen einiges bekanntzugeben, da Sie mir bewiesen haben, dass Sie sich trotz meines Schreibens vom 14. ds. von der Tragweite dess von mir Begonnenens nichts träumen lassen wollen. Ich hatte Sie am 14. ds. zu mir gebeten und Ihnen damals klar gemacht, dass die Assoziation der Zahl ein allgemeines Gesetz in der Natur ist und sich ebenso wie auf die durch die Abläufe einer Kugel auf einer ~~Rouletteseiba~~ Roulettescheibe bezeichneten Resultatreihe wie auf das menschliche Denken bezieht. Das heisst : hat ein menschliches Gehirn eine Zahlenreihe bis zu einem feststellbaren Punkte durchdacht, so steht es diesem Hirn nicht mehr frei, jede beliebige Zahl ~~xxikkxrxixh~~ beliebig anzureihen, vielmehr erfolgt aus dem ehernen Assoziationsgesetz der Zahl jede folgende aus der vorherigen als fix gegeben und zwar bis dorthin, wo die heutige Mathematik das Zeichen ∞ (undendlich) gesetzt) hat. Dieses Gesetz zahlenmässig aufgedeckt zu haben heisst : es in seinem eigenen Hirn unschädlich gemacht zu haben, weil man sich auf dem gefahrlosen Boden der Kausalität befindet. Zahlen aber, welche sich in anderen Hirnen nicht in der von demselben gedachten Zahlenreihe befinden, ~~in~~ in dieselbe verpflanzen , heisst diese Hirne aus dem Geleise bringen, und wenn die Sprache eines Menschen nichts anderes ist als eine Zahlenreihe, deren Ziffern das Alphabet liefert, so dürfte Ihnen schon ein Licht aufdämmern, wenn ich Ihnen sage, dass die Mesageios auf einem Vulkan getanzt hat und dass ich der Krater in der Mitte war. Da ich mir seit langem über die Ansteckungsgefahr der gesprochenen Laute im klaren bin, so ist es mir nicht ent-

WIENER STADT- U. LANDESBIBL. 4

gangen, wie durch das von mir gesprochene Wort der Wahnsinn, gegen den ich selbst dank der Kausalität der Denkentwickelung immun war, sich in meiner Umgebung auszubreiten begann - ein in trockenes Stroh geworfener Funke: hier um so mehr, wo durch den seit Generationen eingeimpften Wunderglauben mit dem Klingklang des Weihnachtsfestes einer Katastrophe des Geistes Tür und Tor offen steht.

Am 31. Dezember vormittags trat ich von meinem Posten in der Firma zurück.

Sogleich erschienen in sämtlichen Abend-und in den nächsten Morgenblättern Artikel, welches sich mit meinem"unfehlbaren"Plan gegen die Banque von Monte Carlo befassten und auch anonym von einer reichen Dame meldeten, welche sich daran beteiligen würde. Ausserdem wurden vier Rouletteklubs, welche sich bis dahin unter der Kontrolle der Militärpolize bfafenden, unter der Aufsicht der englischen Polizei gestellt, deren oberster Direktor ein intimer Freund des Christos Zalokosta ist und - wie ich durch Zeugen beweisen kann - diesem bereits früher Dienstgeheimnisse preisgab.

Ich erklärte am 2. Jänner dem bereits erwähnten Beamten des Verkehrsministeriums, dass ich - da ich nunmehr meiner Einkünfte entblösst sei - mich entschlossen habe, Roulette zu spielen. Am 3. Jänner wurden auf Befehl des englischen Polizeidirektors sämtliche Rouketteklubs gesperrt.

Am 12. Jänner mittags war mein Vermögensstand auf den Betrag von drei Drachmen zusammengeschmolzen. Somit erscheint es menschlich begründet, dass ich meine Nahrung auf der Intuitionslinie ~~E~~suchte. Als diese benützte ich zuerst die Einsertrambahn, welche mich zunächst in den Vorort Kallithea brachte. Dort führte mich mein Weg an einem un einer Dornenumzäunung angebundenen Esel aus der Betrachtung dieses Naturspieles mit dem evangelischen Gedanken: Geht und bindet einen Esel los., zu einem mir bis dahin unbekannten Hause wo mir ein etwa fümfjähriger Junge mit dem Anruf : der Arzt, der Arzt, entgegenlief und mich an das Krankenlager seiner Tante schleppte. Diese , eine 22 jährige, war am Vorabend durch zwei

Polizisten, die in ihr Haus eingedrungen waren und ohne irgendeine Begründung ihren Gatten verhafteten , erschreckt worden und hatte, im vierten Monate schwanger, eine Sturzgeburt erlitten. Mein suggestiver Zuspruch heilte die Frau in derselben Minute und sie erhob sich, um dem von mir ihr erteilten Auftrage gemäss sich mit ihrer Cousine und einem Burschen zu Christos Zalokosta zu begeben, welchen ich schriftlich anwies, die Frau zwecks Aufnahme eines die Verhaftung ihres Gatten betreffenden Polizeiprotokolles unverzüglich zum Direktor der englischen Polizei zu bringen. Dank der Schreckwirkung wurde der Mann noch zur selben Stunde aus dem Gefängnisse entlassen. Ich aber begab mich in ein neben meinem Hotel liegendes Restaurant, wo ich um 3 Uhr nachmittags ein ausgiebiges Mittagessen einnahm und den Kellner anwies, der hiefür zu zahlende Betrag von Dr. 32.- beim Direktor der englischen Polizei einzukassieren, was auch geschah.

Doch fasste mich ein Grauen, als ich tags darauf um die Mittagsstunde wieder nach Kalithea kam, um mich um das Befinden der heimgesuchten Familie zu erkundigen. Due Gittertür des Vorgartens war versperrt, die Fensterläden geschlossen. Auf mein Pochen öffnete eine Frau ein Fenster und warf es, als sie mich erblickte, wieder zu . Die Cousine der Genesenen kam eben aus dem rückwärtigen Teile des Gebäudes hervor und lief entsetzt zurück und verbarg sich. Ich wendete mich ab. Rufe wie " Teufel " , " Heilige Jungfrau " , wurden laut. Die stammelnde Stimme eines Mannes rief mir nach:

Mach mir den Gefallen und geht fort von da !)

Die Bediensteten des Hotels, ind dem ich wohne, zittern, so oft sie mir in die Nähe kommen. Aus der Atmosphäre, welche sich um mich gebildet hat, erscheinen ernste Befürchtungen ~~gerechtfertigt~~ berechtigt, zumal meine Gewissheit, dass ich mich behaupten werde, auch bei der Tatsache meiner völligen Mittellosigkeit bestehen bleibt, Die Kraft zu Wundertaten , deren Ausführung mir auf unerforschliche Weise auferlegt ist, hat mich nicht eitel gemacht. Ich bemesse den Wert meiner Person geringer als Jedermann und suche mein Glück nur deshalb in der Befähigung zu evangelischen Wundern, weil es Wunder nicht gibt. Somit liegt meine höchste Befriedigung in der Betätigung der Wahrheit

und keine Furcht vor den Scheinmächten der Gesellschaft wohnt mir inne, da ich zum Kampfe gegen den Glauben trotz besseren Wissens hinlänglich gerüstet bin.
Dass die Kirche bemüht sein wird, mein Wirken zu unterdrücken, darüber bin ich mir keineswegs im Zweifel, und so muss ich es Ihnen sagen, dass ich in der Lage bin, Zeugen dafür namhaft zu machen, dass prominente Vertreter des Jesuitenordens eifrig, aber vergebens bemüht waren, jene mathematische "Zauberformel " aus der Verquickung der Pasqualschen Wahrscheinlichkeitsrechung un kabbalistischen Lehren zu finden, deren Aufstellung mir gelungen ist."
Bei diesen Worten legte ich das von mir in 80 Serien entwickelte 36 er Variationsschema auf den Tisch und setzte fort :
HerrrGeneralkonsul ! Ich frage Sie nicht, ob man Ihnen bereits von amtlicher Seite den Wunsch, dass ich Griechenland verlasse, zu verstehen gegeben hat. Doch muss ich - nach dem bisherigen - für die nächste Zukunft mit einer solchen Intervention rechnen. In diesem Falle erwarte ich von Ihnen, dass Sie sich als Walter des Staates, durch welchen geschützt zu werden ich ein Anrecht habe, bewähren werden.
Somit gewinnt mein Ihnen heute vormittags überbrachte Neujahrswunsche eine über die blosse Formalität hinausgehende Bedeutung. "
Als mir hierauf der Generalkonsul Dr. Walter die Versicherung gabe, dass er mir mit rechtlichem Schutze zur Verfügung stehe, verabschiedete ich mich von ihm.
Ich hatte aber noch erwähnt, dass ich in der darauf folgenden Nacht jemandes Ankunft aus Wien auf dem Larissabahnhofe erwarte.
Als ich mich nach Mitternacht auf den Bahnhof begeben hatte, kam mir der griechische Verkehrsminister in Begleitung seiner Vertrauten und einiger Offiziere dorthin nach. Der Minister schien sehr nervös und schritt in bedeut-samer Erregung den Bahnsteig ab, wo er gleich mir einige Stunden das verspätete Eintreffen des Fernzuges abwartete.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL. A

Es kamen aber nur einige Reisende an. Ein Empfang fand nicht statt. Da wurde ein grosser Jagdhund von einem Offizier aus einem Waggon an der Leine über den Bahnsteig geführt. Ich fixierte das Tier, welches, meiner ansichtig, etwa fünf Schritte vor mir halt machte, die Augen ausdrehte und sich aus beiden Kloaken in ungeheurer Menge entleerte, wobei es den an seinen Punkt gebannten Verkehrsminister anpisste. Ich konnte ein Lachen nicht unterdrücken, indes das Ministerium zu den bereit stehenden Automobilen davonlief. Auf ein von Spott erfülltes Kommentar hin, welches ich gleich darauf an die Athener Zeitung (der freie Schritt) gelangen liess, erschienen Abordnungen in meinem Hotel, baten um Bekanntgabe meiner Wünsche und boten Geld. Ich war aber nicht zu sprechen, selbst dann nicht, als abends andere kamen und von plötzlichen schweren Erkrankungen ~~yyyyyyyy~~ meldeten, wie Starrkrämpfe, Erstickungsanfälle etc. und da sie diese Dinge auf meine Wirksamkeit zurückführten, dringendst baten, dass ich sage was ich wünsche. Als aber gegen Mitternacht noch der Atheist vom Verkehrsministerium erschien und mich flehentlich bat, der Aufnahme in die israelitische Kultusgemeinde zugeführt zu werden, wurde mir die Sache zu bunt. Ich begab mich in das in der Place de la Constitution gelegene Kaffee m welches um diese Stunde von Politikern zu wimmeln pflegte damals aber auch nicht einen einzigen Gast aufwies, da, wie mir die Kellner sagten, die Herren zu einer geheimen Sitzung zusammengetreten seien. Ich liess die Herrschaften durch einen offenene Zettel, den ich auf den Tisch legte, wissen, dass ein Grund zur Beunruhigung nicht vorliege, da alles, was ich getan habe, ein einfaches arithmetisches Spiel sei, nur zu dem Zwecke erfunden, dass endlich mein Kaffeehaus einmal gründlich gereinigt werden könnte. Indes ich nur auf den Bedürfnisort ging, war - wie mir die Kellner meldeten - der Adjutant des Generals Pankalos per Auto an dem Kaffee vorüber gekommen und hatte den Zettel für den Regierungschef mit sich genommen. Am nächsten Tage, dem 16. Januar, hatte ich Gelegenheit, dem Generalkonsul

WIENER STADT- U. LANDESBIBL. 4

Dr. Otto Walter in der nachdrücklichsten Weise darzutun, dass mein Lehrer und Meister Karl Kraus ist, von dem ich in jeder Hinsicht abhängig sei.

Am 18. Jänner übermittelte mir General Pankalos durch zwei seiner Vertrauten die Anfrage, ob er mir irgendwelche Wünsche erfüllen könnte, was ich aber mit der wenn auch allgemeinen, so doch verständlichen Begründung, dass Offiziere bezahlte Mörder wären, ablehnte, und zwar in Gegenwart des Dr. Walter, der mir die Leute zugeführt hatte. Doch stellte ich es dem Ministerpräsidenten anheim, mir eine " reine Speise " zu beschaffen, da ich diesen Tag noch nichts gegessen hatte..

Am 20. Januar 6 Uhr abends besuchte mich ein Polizeioffizier, stellte sich als Adjutant des Generals Pankalos vor und überbrachte mir eine Einladung des Regierungschefs zu einem Abendessen auf dessen Landgut in Eleusis, ein Autpmobil sei bereitgestellt.

Ich verspürte bereits grimmigen Hunger und so folgte ich dem Offizier in das Automobil. An der Enge wurde ich bei Daphne in die Irrenanstalt Dromokaition verschleppt.

Eine Stunde nachher liess ich durch den Oberwärter der Spitalsdirektion die folgende schriftliche Mitteilung in griechischer Sprache übergeben:

Dromokaition, den 20. I. 1926.

An die Direktion des Krankenhauses Dromokaition.

Zum Nachweise meiner geistigen Klarheit gebe ich die folgende Konstatierung ab :

Unter den Kranken, welche ich sah, befindet sich einer , der gesund ist, nämlich der etwa 20jährige Chatisbasilion."

Tatsächlich wurde dieser Bursche nach einigen Tagen als geheilt aus der Anstalt entlassen. Den Aerzten, welche mich nach dem Grunde meiner Internierung befragten, erklärte ich, dass ich wohl zur Konstatierung meines eigenen Gesundheitszustandes nicht kompetent wäre, andererseits aber im Hinblicke darauf, dass ich ohne vorherige polizeiärztliche Untersuchung auf ungesetzliche Weise in das Irrenhaus gesperrt worden sei, nicht daran denke, eine medizinische Frage aufzu-

werfen, wo für mich nur eine juristische bestehe.Hierauf wurde mir vom Direktor des Irrenhauses mitgeteilt, dass ich über Veranlassung des österreichischen Konsulates interniert worden sei.
Am 16. Februar morgens übergab ich dem Spitalsdirektor ein an den griechischen Staatspräsidenten gerichtetes Schreiben, in welchem ich um den Besuch des in Athen Rue Patission 81 etablierten österreichischen Arztes Dr. Josef Kopp ersuchte und für den Fall, dass mein Ansuchen innerhalb 12 Stunden nicht von amtswegen beantwortet werde, für den nächsten Tag den Hungerstreik ankündigte. Um 11 Uhr vormittags des 16. erschien der Generalkonsul Dr. Walter und erklärte mir, dass er ein Sündenbock des General Pankalos und selbst machtlos sei, und selbst als " Oesterreicher einen schweren Stand in Griechenland " habe, dass der Arzt Dr. Kopp vor einigen Tagen schwer erkrankt und nach Wien abgereist, er aber, der Konsul, selbst bereit sei, für mich alles zu tun, was ich von ihm verlangen würde. Insbesondere wollte er wissen, ob er für mich an Herrn Karl Kraus, der verantwortlicher Herausgeber der Fackel, schreiben soll, Hiezu sagte ich ihm. dass ich der Spitalsdirektion bereits ein ausführliches Schreiben an den Wiener Bürgermeister übergeben hätte, welches er übernehmen und weiter befördern möchte. Dies sagte er mir zu.Ferner, dass er in Anbetracht seiner bedauernswerten Machtlosigkeit mit der ihm vorgesetzten Behörde in Wien in Verbindung setzen und womöglich noch am selben Tage beim Vorsteher der Athener israelitischen Kultusgemeinde in dessen Eigenschaft als Konsul der Republik Venezuela sich einen Rat einholen möchte. Am 19. erhielt ich ein mit dem osterreichischen Amtssiegel verschlossenes, vom 17. Februar 1926 datiertes und unter Zl 263 protokolliertes Schreiben des österreichischen Konsulates,in dem mir mit der Anschrift " Lieber Herr Löwe ! " mitgeteilt wurde, dass der Generalkonsul bereits eine Verbindung mit dem Vorsteher der israelitischen Kultusgemeinde eingegangen habe und hoffe, mich an einem der nächsten Tage wieder besuchen zu können, um weiters zu verabreden. Das Schreiben war unterzeichnet ; Ihr ergebener Dr. Otto Walter, Generalkonsul"2

Am 20. Februar erschien der Generalskonsul in Begleitung des Marco Konstaninidis, Konsul der Republik Venezuela und des Artes Dr. Josef Kopp bei mir und fragte mich, ob ich mich vom Konsulate kostenfrei nach Wien befördern lassen wolle. Ich bejahte diese Frage und nahm dem Generalkonsul in Gegenwart der beiden Zeugen das Versprechen ab, einen von mir an den Herausgeber der Fackel, Herrn Karl Kraus anzufertigenden Brief bei Verantwortung des Konsulates für die sichere Zustellung nach Wien zu befördern. Am 23. Februar erschien der Konsul in Begleitung seiner Ehefrau bei mir und gab ab, dass sich meine Rückreise nach Wien noch um einige Tage verzögern werde, da mein Reisepass noch nicht fertiggestellt sei. Seine Gattin bat mich zu sagen, wieso ich von der Reise des czechischen Staatspräsidenten Masaryk nach Saloniki gewusst habe, wo mir es ja niemand mitgeteilt hatte. Ich antwortete den beiden Besuchern, dass sie mir völlig unnütz wären und bat sie, sich sofort zu entfernen. Am 3. April wurde mir im Dromokalition vom Kanzlisten des österreichischen Konsulates der am 22. Februar ausgestellte Reisepass Nr 366 nach bereits erfolgter Vidierung desselben durch den italienischen Konsul zur Unterschrift vorgelegt und ich selbst auf Befehl des griechischen Minsisters für Inneres von zwei Staatspolizisten zum osterreichischen Konsulat nach Venedig eskortiert zwecks Weitertransportes nach Wien. In Venedig wurde den osterreichischem Konsulate von den Eskortlern ein Schreiben des Athener österreichischen Konsulates überreicht, durch welches bestätigt wurde, dass die beiden griechischen Polizisten dem österreichischen Konsulate in Venedig zwecks meiner Bändigung zur Verfügung stehen und für alle Eventualitäten auch mit einer Zwangsjacke ausgerüstet sind.

hinsichtlich meiner unbegründeten Anhaltung durch die Wiener Polizei und meine 12 tägige Inhaftierung im Wiener Polizeigefangenhause habe ich bereits die Anzeige wegen Amtsmissbrauches vor fünf Wochen bei der Staatsanwaltschaft erstattet (St. XIX 378).

Es kann wohl nicht geleugnet werden, dass bei dem an mir begangenen Justizverbrechen hohe Würdenträger des Staates zumindest Mitwisser

WIENER STADT- U. LANDESBIBL. 4

s nd, w doch diese im Polizeigefangenhaus von mir dem Polizeireferenten Linert übergeben Nptiz ohne irgendwelche Folgen geblieben ist :

An den Direktor des Polizeigefangenhauses in Wien IX :

Der kleinste Beweis meiner geistigen Klarheit liegt in der hier ausgesprochenen Gewissheit, dass der Wiener Polizeipräsident, obschon er ein Idiot ost, für das an mir von der Wiener Polizei begangene Justizverbrechen haftbar bleibt. "

Auf meine Anfrage bein Bürgermeisteramt der Stadt Wien erfuhr ich vom Sekretär des Bürgermeisters, dass das dem Generaslkonsul Dr. Walter zwecks Weiterleitung an den Bürgermeister übergebene Schreiben nicht eingelangt ist. Vom Verlage " Die Fackel." wurde mir der Bescheid gegeben, dass ihm keine Nachricht hinsichtlich meiner Person zugekommen ist- und ausserdem wurde mir vom Rechtsanwalt des Herrn Karl Kraus, dem Herrn Dr. Oskar Samek, Wien I., Schottenring 14, mitgeteilt, dass Herr Kraus jenes über den Weg des Athener österreichischen Konsulates an ihn gerichtete Schreiben nicht erhalten hat .

Auch hat das österreichische Konsulat nachgewiesenermassen meinen mit dem belgischen Grossrabbiner geführten Briefwechsel, welchen ich in Erledigung einer Familienangelegenheit an den Nürnberger Rabbiner gerichtet hatte, wohl übernommen, jedoch zurückbehalten.

Um die Tatsächlichkeit der oben angeführten Zahlenkunststcüke schriftlich zu belegen, verweise ich auf mein an den griechischen Verkehrsminister Tavularis vom 23. III. 1926 datiertes Schreiben, welchs vom Direktor des Domokalition dem Professor der Athener Universität Dr. Katsaras zwecks Ueberreichung an den Minister übergeben wurden ist. Als Zeugen für die Fülle von Vorfällen, von welchen ich hier eine enge Zusammenfassung gegeben habe, mache ich den Herausgeber der Athener Zeitung , Lamprakis, und den Direktor der Banque Populaire Athen, Amades Abro, namhaft und ausserdem aus Bequemlichkeitsgründen der Einvernahme in Wien den Handelsreisenden Gustav Georgi Wien VI., Gumpendorferstrasse 32, welche um die kritische Zeit in Athen waren mit der Handelsaktiengesellschaft Mesogeios in Beziehung stand.

Das zitierte Schreiben des österreichischen Konsulates v.17.II 1926. wurde mir von einem Krankenwärter im Dromokalition entwendet. Hingegen sind zwei Briefe der angeführten Beamten aus dem griechischen Verkehrsministerium bei mir verblieben. Ich schliesse dieselben bei,

Max Löwe m.p.

72.9. - 72.12.

Wien, den 31. Juli 1926.

Herrn

Dr. Oskar Samek

Wien I.

Sehr geehrter Herr!

Ich bitte Sie, den beiliegenden Brief meiner Beglaubigungsschrift, welche Ihnen Herr Dr. Hans Anton Kraus übermittelt hat, hinzuzufügen, und danke Ihnen dafür, daß Sie meine Bitte um eine bescheidene Anstellung an den Herausgeber der Fackel weiterleiten.

Ihr ergebener

Hans Löwe

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Wien, den 31. Juli 1926.

Herrn

Karl Kraus

Wien

Sehr geehrter Herr!

Kurz vor dem Erscheinen des Januarheftes 1924 empfing ich auf meinen ersten an Sie gerichteten Hilferuf ein Schreiben des Verlages „Die Fackel", in welchem mir mitgeteilt wurde, daß Sie „niemand" einen Posten verschaffen können und daß eine Unterstützung, auf die nicht die erwähnte geistige Wohltat, sondern wirtschaftliche Notlage ein Anrecht gebe, gewährt werden würde.

Die am Schalter Ihres Kontors von mir unterschriebene Empfangsbestätigung über zweihunderttausend Kronen kennzeichnet meine erste Beziehung zu Ihnen als die eines Bettlers, dem das vom Verlag genannte Motiv der Geldzuwendung zu denken gab, weil der Vergleich zwischen mir und tausend Almosensuchern, die kurzerhand an das Mitleid des Passanten appellieren ohne den materiellen Vorteil in die tadelnswerte Verbindung mit einem geistigen Eindruck zu bringen, scheinbar zu meinen Ungunsten ausfällt.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Somit blieb mir der Glaube, daß nicht der Tatbestand, sondern die Ursache meiner Qual die Fackel dazu veranlaßt habe, an einem Menschen, der zufolge seiner geistigen Beschaffenheit in der „Kommiswelt" keine Erwerbsmöglichkeit hat, ihre Humanität zu bewähren.

Das Wort „niemand" habe ich, weil ihm die dem Fürwort eigentümliche Dativendung fehlte, als Hauptwort betrachtet, und so lebe ich noch mit der Hoffnung, jener „niemand" zu sein, — der nun die geistige Wohltat Ihres Wortes in einem anderen Sinne erwähnt hat, wenn mich etwa der Vers „Ich bin an meinen Punkt gebannt" mit eiserner Faust hinter der Grenze des Wahnsinns zurückhielt, indes das visionäre Nacherleben Ihrer Gedichte ungeahnte Kräfte der Intuition entfaltete, sodaß die Prominenten Athens, welche beiläufig der Meinung waren, daß Karl Kraus der Leiter und ich ein Vorposten einer revolutionären Organisation sei, unleugbar gebebt haben und sich zur Aufklärung der dunklen Phänomene ein parapsychisches Institut aus Deutschland nach Athen kommen ließen: ecce nemo.

Ihr ergebener
Hanshöve

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Bundeskanzleramt

2376-Lr/26

Löwe Jun6

Herrn

Karl Kraus
Herausgeber der „Fackel"

Wien

Letztwillige Bitte.

Unter dieser Nummer wird man in meiner Rocktasche die Kopie eines an den Bundeskanzler gerichteten Schreibens finden und eine Welt, die ich überwunden habe, wird mich bedauern.

Denn bitte ich Sie, dass Sie meine Werke veröffentlichen und den ev. Ertrag meiner Mutter schicken.

Ich war kein Verbrecher. Ich bin der Exekution nicht verfallen, weil es mir nicht gegeben war, mich zu belügen:

Ich habe die Inspiration erlebt und spürte die Unfreiheit an jedem Wort; sah, wie sie nicht gesehen haben, daß alles sich zu einem Zeichen fand — und daß ich träumte.

Die Sprache spaltete eine andere Sprache. Vom Gesprochenen blieb mir ein Symbol. So ging ich weltfremd meinen Weg.

Leidlos trug ich meine Bettelarmut, und auch der Kerker hat mich nicht verdrossen.

„Den Überwinder will ich genießen lassen von dem Lebensholze, das in meines Gottes Paradiese steht."

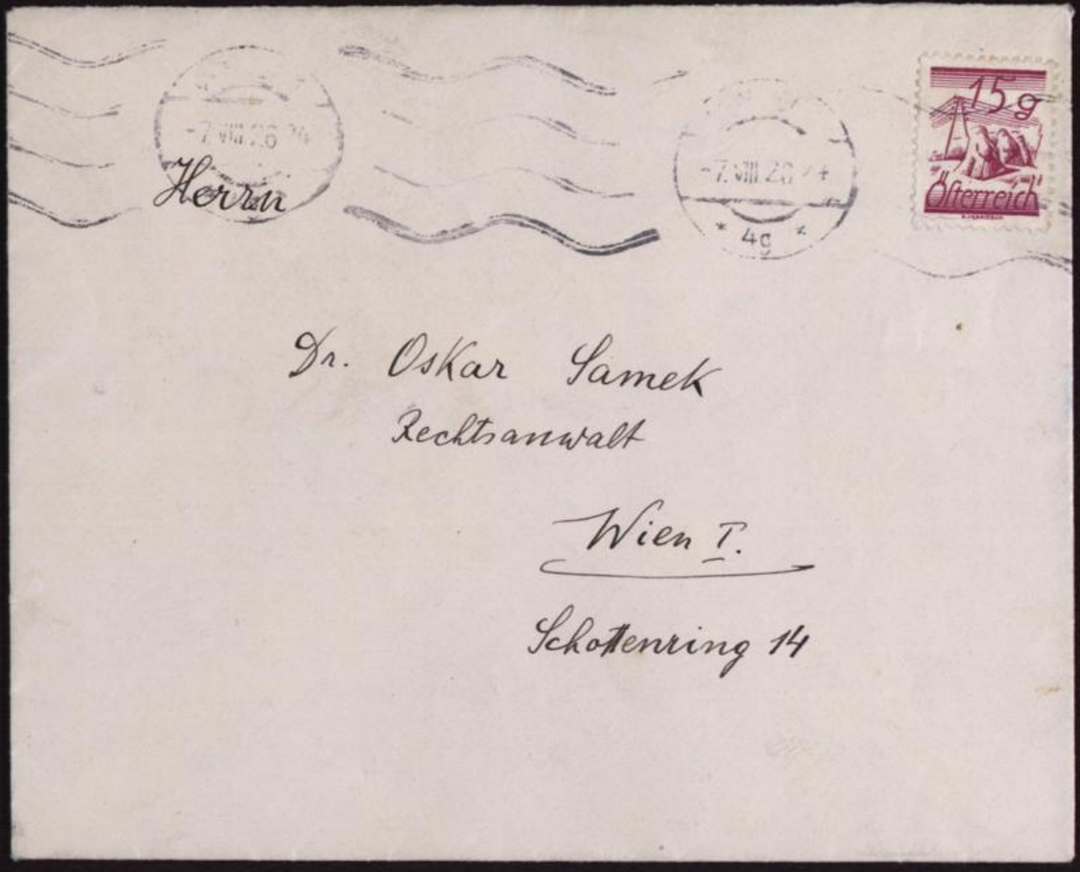
Als ich diese Worte las, habe ich Ihre Stimme gehört.

Ihr ergebener
Hans Löwe

Wien, den 7. August 1926.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL. 4

9. Aug 1



Dr. Oskar Samek
Rechtsanwalt

Wien I.

Schottenring 14

Abs.: Nan Löwe
IV. Untere Augartenstr. 23/30

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER

9. AUG 1926
AUG 1926

Wien, den 13. Februar 1930.

An die

Redaktion „Der österreichische Volkswirt"

Wien IX.

Porzellangasse 27.

Euer Wohlgeboren!

Ich gestatte mir, Ihnen zwei Schriftstücke zum Abdruck anzubieten, deren Zusammenhang ein keineswegs oberflächlicher ist. Um Mißverständnissen vorzubeugen, betone ich, daß eine persönliche Begegnung zwischen Herrn Karl Kraus und mir niemals stattgefunden hat.

Von dem Inhalt des ersten, des Briefes an Professor Swoboda, dürfte das Interesse, welches Ihre Zeitschrift an der österreichischen Volkswirtschaft hat, nicht unberührt bleiben.

Mein subjektives Recht, die angegebene Gegenleistung zu verlangen, habe ich nicht dem Professor, nicht dem Rektor der Universität und nicht dem Bundeskanzler zu beweisen, sondern nur dem Herrn Karl Kraus und Ihnen, für den Fall, daß Sie den Brief an Professor Swoboda in Ihrer Zeitschrift erscheinen lassen. Dieses Recht besteht zufolge der in Nr. 827 – 833 (Anfang Februar) der Fackel auf S. 77 unter „22. November" erschienenen Notiz. Daß die technische Möglichkeit, welche das Burgtheater bietet, in Betracht kommt, hat Karl Kraus dadurch zum Ausdruck gebracht, daß er im Frühjahr 1926 bei der Burgtheaterdirektion anfragen ließ, ob ihren Schauspielern mit Freikarten zu seiner Vorlesung Macbeth gedient wäre, – die gegen seine Gewohnheit anzubieten, Karl Kraus ein vitales Interesse am Burgtheater gezeigt hat, ein Interesse, das von der Tatsache unberührt bleibt, daß er vom Burgtheater bis heute keine Antwort erhalten hat. Daß ich das so bestehende Recht geltend machen darf, beweise ich durch das zweite Schriftstück „Zueignung".

Ich hoffe, morgen feststellen zu können, daß das erste Schriftstück in die Hände des Adressaten gelangt ist, und werde mir dann gestatten, bei Ihnen anzufragen, ob Sie beide im „Österreichischen Volkswirt" erscheinen lassen wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hans Loewe

Wien II Vereinsgasse 1

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

STADT- U. LANDESBIBL

Dr. Hermann

Abschrift des Briefes an Professor Swoboda ~~Professor für Mathematik an der Wiener Universität.~~

Wien XIX. Hochschulstraße 36

Wien, den 13. Februar 1930.

Sehr geehrter Herr Professor!

Ich bitte Sie, dieses Schreiben zur sofortigen Weiterleitung an den Bundeskanzler unverzüglich dem Rektor der Wiener Universität vorzulegen und begründe die Dringlichkeit mit dem in der „Stunde" vom 14. Februar 1930 auf der ersten Seite erschienenen Ultimatum, durch das, wenn die Drohung sich erfüllt, der österreichischen Volkswirtschaft ein nie wieder gut zu machender Schaden gewiß ist.

Ich erschien gestern den 12. II. 1/2 8 Uhr abend spontan bei der Polizeidirektion Wien, legitimierte mich mit einer beglaubigten Übersetzung aus dem Čechischen eines urkundlichen Bescheides des „Bezirksamtes in Neuhaus vom 14. II. 1929 an Herrn Hans Löwe Herausgeber und Verleger der Wirtschaftlichen und Handelsblätter" und gab das folgende zu Protokoll:

„Ich beabsichtige, zur Hebung der österreichischen Volkswirtschaft dem Herrn Bundeskanzler einen mathematischen Plan vorzulegen und erkläre mich vorweg bereit, die absolute Gewißheit des Gelingens vor einer aus Professoren der Wiener Universität zusammenzusetzenden Jury zu beweisen. Als Referenz für meine Person nenne ich den Fregattenkapitän a. D. Schwitzer-Sindbad Wien XIII Fasholdgasse."

Zur Nennung dieser Referenz war ich berechtigt, weil der genannte Herr das Vertrauen nicht nur des Bundeskanzlers, sondern auch des Hauses Rothschild genießt, und verpflichtet, weil er selbst mit dem Hinweis auf eine pythagoräische Weltanschauung mir die Zusage gemacht hat, sich für die Durchführung meines Planes bei čechischen Industriellen verwenden zu wollen.

Nachdem der Journalbeamte Rücksprache mit der Staatspolizei gepflogen hatte, gab er mir bekannt, daß ich vom Bundeskanzleramt hinsichtlich des Zeitpunktes der Audienz benachrichtigt werden würde.

Erhebungen sind bereits gepflogen worden, nicht ohne eine gewisse Pikanterie, die der Öffentlichkeit mitzuteilen ich mir vorbehalte, wo ich es bei der Feststellung bewenden lasse, daß schon der Subalterne das Protokoll zuerst nicht aufnehmen wollte und dann doch aufgenommen hat und zwar mit der typischen Begründung >daß er mir entgegenkommen will, obwohl ihn die Sache einen Dr... angeht<. (wörtlich!)

Die gestrige Promotion des Polizeipräsidenten zum Ehren Dr., die Rede des rector magnificus und das Gelöbnis des letzten Ehren Dr. verleiht diesem Schreiben den Charakter unüberwindlicher Konsequenz, weil und obwohl – nach Karl Kraus – für Eingabe Eingebung steht – steht es dafür? – in einem Freistaat, der freilich nicht zuständig ist. Ich bin es auch nicht.

Somit steht es mir nicht zu, dem österreichischen Staate ein Geschenk anzubieten, wohl: ein Geschäft. Ich biete eine Leistung und verlange eine Gegenleistung.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL. 4

Das Zustandekommen dieses Geschäftes erscheint durch das obgenannte, in der „Stunde" erschienene, mit 48 Stunden befristete Ultimatum bedroht.

Daß ~~ich~~ in einer Sache, deren persönlicher Promotor meine Wenigkeit ist, eine Adressierung dieses Briefes an den Rektor der Universität nicht in Frage kommt, leuchtet in einer Gesellschaft der Verbindungen ein.

Sehr geehrter Herr Professor! Daß ich diesen Brief zur sofortigen Weiterleitung an den Rektor der Universität an Sie adressiere, dazu bin ich berechtigt, nicht etwa „vielleicht" berechtigt (im Sinne einer überholten Wahrscheinlichkeitsrechnung), auch nicht „teilweise" (im Sinne österreichischer Verfassungsreformen), sondern „voll und ganz" (im Sinne eines ghibellinischen Superlativs). Also kurzweg: berechtigt. Ich bin dazu berechtigt: durch die Sache wie durch die Person. Durch die Sache: in Bezug auf die Sache wie in Bezug auf Sie, dem ich die Sache zumute.

Ich habe die Sache dem Bundeskanzler als ein Geschäft vorgestellt: als eine Leistung, verbunden mit einer Gegenleistung. Der Bundeskanzler hat über meine Person bereits recherchieren lassen, ist also a priori bereit, meine Leistung zu empfangen, hat sich aber um die Gegenleistung nicht gekümmert. Er weiß offenbar nicht, daß man mich mit Geld nicht kaufen kann: „Weil ich nicht Sklave bin."

Zur Sache: Mein Werk ist die Gewißheitsrechnung, gefunden aus den „Variationen mit Wiederholung", an welche die bisherigen Methoden der Wahrscheinlichkeitsrechnung nicht herankönnen. Die von mir angebotene Leistung: aufzubauen die neue politische Arithmetik aus der Gewißheitsrechnung und niederzureißen die alte, die mit der Wahrscheinlichkeitsrechnung ihr bescheidenes Dasein fristet. Der Hinweis kann auch nicht erspart werden, daß ein englisches Konsortium auf Grund der Arbeit eines französischen Mathematikers, die gegenüber meiner Leistung ein kindischer Versuch ist, ein florierendes Unternehmen geschaffen hat. Auf Wunsch stehe ich mit Nennung von Namen zu Verfügung.

Ihre Beziehung zur Sache:

a) zur Leistung: Sie haben in Ihren Schriften über Periodizität und Siebenzahl offensichtliche Zusammenhänge im Ablauf von Erscheinungsformen aufgezeigt, ohne daß das Warum, welches Sie im spinozistischen Sinne nicht in der Materie, deren Beispiele Sie anführen, sondern in der Beziehung der reinen Zahlenbegriffe untereinander suchen, in der nach Friedrich Gauss, disquisitiones arithmeticae, bedeutsam angeschwollenen Literatur irgendwo zu finden wäre. Mein Werk zeigt das Warum.

b) zur Gegenleistung: Sie haben in Ihrem Buch über die Siebenzahl nicht den derzeitigen Bundeskanzler erwähnt, der wie und anders als Karl Kraus auf eine Arbeit von 30 Jahren zurückblickt, wohl aber den Autor von Untergang der Welt durch schwarze Magie mit dem Motto: > den Überwinder will ich genießen lassen von dem Lebensholze, das in meines Gottes Paradiese steht < lange bevor Sie

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

gelegentlich meines Besuches in Ihrer Privatwohnung die aktive Lektüre des Autors der Unüberwindlichen hervorzuheben die Liebenswürdigkeit hatten. Die Gegenleistung, die ich für den Fall, daß meine Leistung angenommen wird, verlange: ein offizielles und verbindliches Angebot, die Burgtheaterdirektion betreffend, an Karl Kraus, gegen dessen künstlerische Qualitäten die Dramatik des Herrn Wildgans absolut unbedeutend ist wie die Regiekunst des Herrn Medes.

Daß ich aber selbst berechtigt bin, mich an Sie zu wenden, begründe ich damit, daß Sie, als ich Sie im vergangenen Sommer auf der Fragung zu begrüßen Gelegenheit hatte, mich einluden, Sie nach Ihrer Rückkehr vom Urlaub zu besuchen, da die weitere Entwicklung meiner musikalischen Arbeiten für Sie von Interesse sei, ich aber zu dem Besuch bisher nicht Zeit gefunden habe, da ich 16 bis 18 Stunden im Tag meiner Arbeit widmen müß.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hans Loewe
Wien II Vereinsgasse 1

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Anmerkung. Sämtliche in Anführungszeichen gesetzte Stellen sind Verse von Karl Kraus.

x). Der Mensch:
„Wer wäre, was er ist, wo Trug und Wesen
die Welt vertauscht in namenloser Wahl.
Der Hund:
Ich bin ein Hund und kann nicht Zeitung lesen" aus Karl Kraus, Der sterbende Mensch.

Zueignung.

An Karl Kraus, zu seiner Vorlesung „Die letzten Tage der Menschheit" 22/23. Februar 1930
von Hans Loewe, zu seiner 33. Geburtsnacht, 22./23. Februar 1930.

„Ich bin an meinen Punkt gebannt."

Zufällig nennt man den Verlauf der Linie,
die aus Punkt und Punkten begriffen wird.
Doch: ist die Linie da, so ist der Punkt gewiß.
„Wo Trug und Wesen die Welt vertauscht in namenloser Wahl"
da gibt die Frage „Wer wäre, was er ist" das Stichwort niemand.
Dem Wesen treu, stellt Niemand sich nicht vor.
Nicht nein ist ja. So bleibt die Treue.
Und es erscheint der Hund.
x) „Ich bin ein Hund und kann nicht Zeitung lesen."
Warum sollte ein Hund nicht Zeitung lesen können?
Nur, weil er andere Sorgen hat?
Weil er nicht Zeitung schreibt?
Weil er an Druck nicht wittern mag?
Er mag nicht, doch er kann.
Denn meine Mutter hat es selbst gesehn,
wie ein Mitglied eines Tierschutzvereines
seinen Hund, der zwei Tage abgängig war,
vertilgen ließ! Der Herr brachte den Hund
zum Tierarzt. Der lehnte den Kopf des Tieres an den Tisch
und öffnete den Mund der Kreatur. Dann schüttete er
ein Säckchen Gift hinein. Da sah das Tier die Menschen traurig an
und starb.

Sprecht nicht davon, denn diese Vorstellung kehrt wieder,
stell ich mir vor: der Ober gibt dem Hund ein Zeitungsblatt zu lesen.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Treu eurer Art, mögt ihr zum Hunde sprechen, schimpfen, fluchen:
er hört euch an, verspricht euch Besserung, doch glaubet,
daß kein Falsch an ihm ist, wo er doch sagt,
daß er nicht Zeitung lesen kann.

Ihr habt gelesen, daß der Meister sagt:
„Mein Werk ist der Beweis: die Presse lügt,
weil Drucken gleichbedeutend ist mit Lügen."
Ihr meint, daß sie euch falsche Nachricht bringt.
So siehste aus! das sagt man dort, wo Eisbein Spezialität ist.
Und nirgendwo hab ich so spitze Köpfe, so spitze Ohren und
so sonderbare Schnauzen gesehn wie dort.
Was Wunder, wenn der Mann im Norden nie
sein Stückchen Schweinefleisch vergaß und die Verfügung traf,
daß es bei seinem Haus erhalten bleibe, nämlich so:
Dreihundert Pfund im Jahr. Zehntausend Pfund in dreiunddreißig Jahren.
Dreihunderttausend Pfund in tausend Jahren.
Vor grauen Jahren führte mich die Eisenbahn
durch das Gebiet von Bratislava. Ein Mann saß im Coupé
und sprach zu andern Männern von Leder und von der Kundschaft,
indes das Schmalz aus seiner Rede triefte. Da brach die Panik los,
denn eine Schar von Mißvergnügten stürmte den Waggon:
In Preßburg war Entsetzliches geschehn.
Der Kurs der Gänseleber war gefallen. Er fiel und fiel.
Ganz Preßburg war von Lebern überschwemmt.
Ich rettete mich, ehe mir die Galle platzte, und floh nach Wien.
Seit damals tragen Menschen Gansgesichter. Es is ja eh in der Zeitung gestanden.
So hieße der Beweis, daß, was ich sage, wahr ist.
Noch stand es nicht. Noch wie Lemberg noch in unserem Besitz.
Lemberg fiel erst nach Wien, das längst an Preßburg fiel.
Herr Je! hat euch die Presse zugerichtet.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Nicht, daß sie uns falsche Nachricht bringt. „Wo Zeug und Hasen die Welt verdrängt", sind in der Vorstellung eben, der die Welt bloß vorstellt, Objektives nicht vorfinden, namenlos zugenommen. Sie sind an ihr Ziel gelangt, nicht in die Weltentsprungung der Relativität, die den Anspruch um die Wahrheit durch Selbstmord aufgibt: sie blieben am Ursprung.

„Was ist denn Eitelkeit? Ein Zusammenhang
von Wort und Geltung. Wo wird Wert gesucht?
Doch von der Welt! Wo Geltung?
Doch nur von jenem, den sie eitel nennt!"

Also: ein Verknüpfungszusammenhang. Zu viel Wert bezahlt für zu viel Geltung (etwa: das Gelübde der Welt mit Hohn), für eine Korrespondenz. Ein hundertprozentiges Verknüpfungszusammenhang. Aber es abspringt, der Zweifel des Grenzwertes der Vernunft, wo Vernunft keine Eigenschaft ist, sondern ein Phänomen, so greifbar und augenscheinlich wie ein Knäuel Kanzler.

In „Schön ist flüssig, flüssig sein" wurde (am 9. April 1926) das erste flüssig als Grundwort gesprochen. Da war beim Kommen des Wesens gegeben, der Mensch als Objekt und Prädikat beglaubigt, und die Frage, die Zeug und Hasen verknüpft in namenloser Angst, in lusterfüllter Hingegebenheit an ihr Wesen dem nichtgenannten Hüter vorgestellt, der eben aus der Poesie des Traumhauses ausgekommen war, wo er „die gestrige Wohlart verwischen" musste, bevor er sie erfassen durfte.

Schon deshalb, weil der Umfang meiner bisherigen Lektüre zufolge anderer Dozenten als von einem beliebigen Durchschnittsgymnasiasten bisweilen übertroffen erscheint, fiele es nicht gewagt, im zweiten Absatze dieser Fügungen Andeutungen eines hochberühmten deutschen Schriftstellers hinter der Kaum in auffallender Parallele zu einer Verbindungslinie der Vorstellungen abzudrängen, deren Verlauf kaum durch irgendeine abendländische Fachkultur als vorfindbar markiert sein dürfte, wäre nicht ein Punkt gewiß: daß diejenigen, die an Minna von Barnhelm das Wesen des Komischen durchaus studiert haben und Lessings Lauheit, das Resultat dieser Fügungen zufolge der mathematischen Lemniskatenform zwar nicht meinen können, zufolge ihrer Vernunft es aber werden meinen wollen, weil sie sich sonst gleich umbringen müßten, infolgedessen gegen werden: komisch.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Unwahr ist, daß das Resultat meiner mathematischen Beweisführung komisch ist. Wahr ist, daß es tragisch ist. Unwahr ist, daß es nicht komisch ist. Wahr ist, daß es komisch ist. Unwahr ist, daß das Komische komisch ist. Wahr ist, daß das Komische nicht komisch ist. Unwahr ist, daß das Komische nicht tragisch ist. Wahr ist, daß das Komische tragisch ist.

Wahr ist, daß der Zeitgeist durch mathematischen Beweis ad absurdum geführt wird: Zueignung, weil Eigentum des Geistes,

„der immer gegenwärtig
und spürbar wirkend ihre Zeit durchquerte",

die große Zeit, die er noch gekannt hat, wie sie so klein war, die wieder klein geworden ist, weil ihr dazu noch Zeit blieb, obwohl sie ihren Geist aufgegeben hat in einem Scherbengericht.

Das Ziel: die Vernichtung. Der Ursprung: die Lüge. Ziel ist Ursprung. Das ist das Tragische. Das ist das Komische.

Am 23. Februar soll die Tragödie der Menschheit dem Schüler vorgestellt werden von dem, der die Welt vorstellt als von lebenslänglichen Frohnsclaven der diktatorischen Gewalt von Preßburg bevölkert.

Wahr ist, daß der Paragraph 23 dieser Febertage mein Geburtstag ist.

Ich hatte nun beabsichtigt, in die mathematische Besprechung des Weltgesetzes einzugehen, von dem zu vermuten ist, daß es Pythagoras geahnt hat, daß es Moses gekannt hat, von dem aber gewiß ist, daß es Karl Kraus bewußt erlebt — zunächst in Beibehaltung des Themas Adjektiva, ausgehend von den Zahlenbeziehungen, die im Faust als Hexeneinmaleins genannt sind, vom Goetheschen Mephisto falsch interpretiert. Namenlose Zahlen sind keine Adjektiva. Sie sind die ewigen Attribute Gottes. Sie sind die Bausteine des Tempels, aus dem es zu treiben gilt die Händler und die Wechsler.

Ich hatte beabsichtigt, den Satz:

„Und der das Ziel noch vor dem Weg gefunden,
er kam vom Ursprung nicht." aus den algebraischen Variationen mit Wiederholung, von denen in der modernen Mathematik nur der Satz bekannt ist, respektive gilt: „Die Summe der möglichen Variationen mit Wiederholung

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

von n Elementen der $r$ten Klasse $= n^r$, und alles übrige Larifari unmathematischer Wahrscheinlichkeitstheorien, als das Grundgesetz der Periodizität nachzuweisen, wo der zeitlose Satz Gottes:

„Du bliebst am Ursprung. Ursprung ist das Ziel."

der Erscheinungsform in Raum und Zeit einen anderen Ausweg nicht offen läßt als den Weg der Periodizität, die bei mechanischen Vorgängen außerhalb der Möglichkeit menschlicher Erfahrung liegt (zufolge der Periodizitätszahl 232,792.560 (dem kleinsten gemeinsamen Vielfachen der Zahlen 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20). Außerhalb der Erfahrung, weil der einzige Gegenstand, an welchem bisher mechanischen Vorgängen entspringende > Variationen mit Wiederholung < beobachtet worden sind, die Roulette ist, die bei einer Tages-Spielanzahl von 500 Spielen 1300 Jahre brauchen würde, um die durch das Zahlengesetz gegebene Periodizität zu erreichen.

Obgleich in der Sekunde, die von der Setzung des letzten Schlußpunktes bis zur Aufschreibung des O (in Obgleich) verging, im Neuen Wiener Journal balkendick blöde Lettern erschienen sind > Karl Kraus will die Bank von Monte Carlo sprengen <, hatte ich doch beabsichtigt, für Herrn Karl Kraus das von mir durch ein ganzes Jahr erarbeitete mathematische Werk niederzuschreiben, es ihm also zuzueignen und anhand einer beliebigen Nummer der in Wien erhältlichen Zoppoter Kasinozeitung d. h. einer authentischen Liste abgelaufener Spielresultate nachzuweisen: daß aus der Variation der 60. Klasse d. h. nach einem an einer beliebigen Stelle aus den Tages-Spielverläufen herauszugreifenden Ablauf von 60 Spielen der weitere Verlauf mit absoluter Eindeutigkeit, also mit Gewißheit bestimmbar ist.

Obgleich in der Sekunde, die von der Setzung des letzten Schlußpunktes bis zum darauffolgenden O (in Obgleich) verging, unter den obgenannten Balkenlettern ein Artikel erschienen ist, den ich nicht gelesen habe, steht mir das Recht zu, ihn als eine Erscheinungsform des Phänomens, das Dummheit heißt, abzulehnen. Beweis: Er schreibt unter den Balken. Pro oder contra? Bei pro muß er sich umbringen, also schreibt er contra. Das Exempel hieß: Bestimmung des Spielverlaufes unter Ausschluß jeder Wahrscheinlichkeitsannahme. Mit dieser Voraussetzung habe ich es vorgestellt, nachdem ich ein Jahr lang darüber nachgedacht habe. Bei dieser Voraussetzung hat er nicht Stoff, fünf Minuten darüber nachzudenken. Also: der pure Unsinn.

LANDES- U. WIENER STADT-

Ruf wenn er ein Prominenter ist. Ein Prominenter ist ein Punkt. Für die Druckfunktion (eines Punktes) ist ein Liniensatz transzendental. Ein Punkt setzt zu Küssen und weiterzuschreiben. Er passt unter der diktatorischen Gewalt von Presburg.

Ich hatte beabsichtigt, den Nachweis niederzuschreiben, dass das für die Variationen von 2 Elementen gefundene Gesetz für die Variationen aller Elemente-Ensembles, welche Potenzen von 2 sind, in Anwendung kommt, somit für den Ablauf der Welt; wobei die Grenze 60 nicht genau vorhanden ist, wenn die Elementezahl grösser ist als 60. Einen Kommentar zu diesem Satz habe ich dem Herrn Karl Kraus nicht zu geben. Und für den Fall, dass mein Wort im heiligen Feuer der Fackel verpufft, wird es die Farben der Lager nicht verbrennen. Wer es nicht weiss, soll es nicht zu wissen.

Ich hatte beabsichtigt, die innere Unwahrheit einer Literatur darzutun, die Gemeinheiten beschreibt und gar erfindet: als ob ein Punkt ein Liniensatz beschreiben oder erfinden könnte. Der Physiker bis auf seine Kinder im Irrtum des Erlebnis das in Raum und Zeit punktlichen erleidet, ihm ist die Vernunft Feuer. Wie sie es ist, vermag nicht zu fassen, wer das in Raum und Zeit punktlichen nicht innen wird. Spinoza: Er kann vom Weg und fand den Ursprung. Und der den Ursprung noch vor dem Ziel gefunden, an ihm hat sich die Periodizität nicht erfüllt.

All das hatte ich darzustellen beabsichtigt. Ich hoffte, die Niederschreibung in einer Woche bewältigen zu können. Aber war mir von der Welt, die es nicht wusste, der letzte von ihr erfüllbare Geldbetrag von dreissig Schillingen zugeflossen. Wenn es auch für einen eigenen Raum nicht reichte, so hatte ich doch meine bisherige Asylstelle bis zum 15. Februar gemietet, und es hätte genügt, um weiter – wie bisher – an der freien Luft und an Verfassungsblättchen zu arbeiten.

Ich hatte ferner beabsichtigt, etwa am 13. Februar den Verlag „Die Fackel" mit dem Hinweis auf meine wirtschaftliche Notlage ebenmals um eine Unterstützung zu bitten, nachdem mir vor sieben Jahren eine solche gewährt worden ist, und ich vom Verlag „Die Fackel" damals ein Antwortschreiben erhalten hatte, in dem erklärt ist, dass nicht die geistige Haltung, die ich verachtete, sondern meine wirtschaftliche Notlage des Anrecht auf eine Unterstützung gibt.

LANDES- U. WIENER STADTBIBL. 4

Ich hoffte, daß mir die Unterstützung zuteil werden würde, und beabsichtigte infolgedessen, Herrn Karl Kraus zu bitten, er möge mir zu seinen Vorlesungen am 22. und 23. Februar freien Eintritt gewähren, und ich hoffte, daß er meine Bitte erfüllen würde, weil in der Buchhaltung der Fackel der Fall nicht vorgesehen sein kann, daß ein Käufer einer Eintrittskarte mit dem Gelde der Fackel die Lustbarkeitssteuer entrichtet.

All das hatte ich beabsichtigt, im Dunkel gehend einer Troglodytenwelt der Erscheinungsformen, von denen nichts vorhanden ist als Bestialität, erwacht aus einem Traumstück, noch den Schrecken in den Gliedern, und wissend um das Licht aus dem dunkelsten Österreich.

Ich war in meiner Darstellung bis zur Aufzeigung des Tragischen, des Komischen gekommen: da zerschellte in dem Kaffeehaus, in dem ich schrieb, eine Lichtampel, die Scherben krachten auf den Boden, gleich darauf noch eine Lichtkugel, und ich schrieb das Wort »Scherbengericht«.

Nachdem ich den Satz vom Paragraph 23 geschrieben hatte, bemerkte ich, daß – was mir bisher noch nie passiert war – eben doch hat passieren müssen: meine Brieftasche, die die letzten fünfzig Schillinge enthielt, war abhanden gekommen.

Den Verlust meines gesamten Vermögens habe ich nicht als tragisch, nicht als komisch betrachtet. Dem in Raum und Zeit Pünktlichen lieh ich mein Ohr und erkannte, daß die Zueignung auch in der Form nur ein Fragment sein kann.

Ich leg es in des Meisters reine Hände
und anvertraue mich dem Augenblick,
da er mich ruft, daß ich das Werk vollende.

Hans Loewe

Wien, den 6. Februar 1930.

II. Vereinsgasse 1/III.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

STADT- U. LANDESBIBL.

Herrn

Dr. Oskar Samek
Rechtsanwalt

R | WIEN 1 Abt. 4. 2473 | P.E. 1/1

Durch Eilboten.
Exprès.

Wien XIV. (XV.)

Reindorfgasse 18

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Kraus

Löwe

Herrn

Karl Kraus

Wien

Kraus
Lowe

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.
4

72.13. - 72.20.

Wien, den 15. Februar 1930.

Herrn

Dr. Oskar Samek
Rechtsanwalt

Wien I.
Schottenring 14

Sehr geehrter Herr!

Im Sinne der in der Fackel Nr. 827 - 833 auf Seite 77 unter „22. November:" erschienenen Notiz gestatte ich mir, den aus den anliegenden Schriftstücken ersichtlichen Plan bekanntzugeben.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Hankoewe

WIENER STADT- U. LANDESBIBL. 4

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Wien, am 21. Februar 1930.

Betrifft: K. Löwe

Herrn

Dr. Oskar S a m e k ,
Rechtsanwalt

W i e n .

Ich bestätige von Ihnen heute :
S 30.-- /in Worten Dreissig Schilling/
erhalten zu haben.

Hans Löwe

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Wien, am 21. Februar 1930.

Betrifft: K. Löwe

Herrn

Dr. Oskar S a m e k ,
Rechtsanwalt

W i e n .

Ich bestätige von Ihnen heute :
S 30.-- /in Worten Dreissig Schilling/
erhalten zu haben.

HOF- U. LANDESBIBL.

Krauss
Löwe

Wien, den 23. Februar 1930.

Herrn

Karl Kraus

Wien

Sehr geehrter Herr!

Im Sinne der auf der Rückseite der Eintrittskarte ständig erscheinenden Notiz, bitte ich Sie, wenn es möglich ist, das vorliegende Schreiben der Welt vorzulesen: da die gegenwärtigen Funktionäre der israelitischen Kultusgemeinde durchaus als innerhalb polizeilicher Machtsphäre befindlich vorgestellt werden müssen, und außerhalb Ihres öffentlichen Wirkungsbereiches der zwischen privatem und öffentlichen Interesse verheißene Trennungsstrich keineswegs gewährleistet erscheint.

Ihr

Hans Loewe

An das

Präsidium der israelitischen Kultusgemeinde

in Wien.

Heute, an meinem 33. Geburtstag, komme ich zu Ihnen als ein Sohn des jüdischen Volkes und bringe Ihnen die Botschaft, daß ich, geführt vom Geiste des Besten unter den Juden, erleuchtet durch das Wort des Dichters Karl Kraus, ein Werk vollendet habe, dem die Kraft innewohnt, Massen des jüdischen Volkes aus den Niederungen wirtschaftlicher Notlage zum Lichte der wahren Freiheit zu führen. An Sie, die Repräsentanten der Judengemeinde in Wien, richte ich die Anfrage, ob Sie willens sind, binnen vierzehn Tagen von mir ein schriftliches Elaborat zu übernehmen, es zur Überprüfung dem Professor Albert Einstein zuzumitteln und es, wofern Ihnen von anderen Mittel und Wege gewiesen werden, zur Linderung wirtschaftlicher Not einer in Österreich ansässigen wie einer gegebenenfalls zuwandernden Judenschaft zu treuen Handen zu bewahren.

Im Sinne des göttlichen Gesetzes, das Juden und Nichtjuden umfaßt, habe ich zur Bannung der auf dem österreichischen Volke lastenden Krise dem Bundeskanzler, in seiner Eigenschaft als Polizeipräsident, einen mathematischen Plan angeboten und habe mich bereit erklärt, vor einer

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

und Professoren der Wiener Universität zu bilden. Jury der Nachweis unüberwindlicher Logik für die Richtigkeit des Gesetzes zu erbringen. Zufolge Pressemeldungen vom 19. d. M. ist meine Absicht, die niemand verstanden hat, an der Gewalttätigkeit der öffentlichen Meinung missbungen und verhindert worden durch die vis maior von Furcht und Leidenschaft: was gerichtsordnungsmäßig wird bewiesen werden, wo auf die Unzurechnungsfähigkeit des Prominenten rückzuschließen ist, der mir paranoia, dementia praecox und Größenideen angedichtet hat, dazu noch die Verleumdung: ich sei Mystifikationen erlebt und mich als Lausbursche des Professor Svoboda und des Irrenanstaltsgenossen Schwitzer-Sindbad abgegeben.

Ich würde öffentlich für irrsinnig erklärt, weil ich in einem Brief an den mir persönlich bekannten Universitätsprofessor Svoboda den Wunsch geäußert habe: Karl Kraus möge Burgschauspieldirektor werden.

Die Zeitungen melden, dass diese „Mystifikation eines Geistesgestörten in einer Anstalt von ärztlicher Überwachung angestiftet" habe.

Ich erkläre, dass ich von jetzt bis an das Ende meiner Tage bereit bin, freiwillig ins Irrenhaus zu gehen, wenn irgendjemand imstande ist, den Beweis zu liefern, dass Karl Kraus zum Burgschauspieldirektor nicht geeignet ist. Als Künstler? darüber mögen Sachverständige entscheiden. Als Mensch? darüber möge die Menschheit entscheiden. Als Österreicher? Wenn der ganze Schwarm von Prominenten, welche ihn loben haben möchten, zusammengenommen, um Österreichern so viel Wohltat und Lebensfreudigkeit gebracht hat, wie er: an Augenblinden, Kropfkranken, Armen, an Witwen und Waisen, an Österreichs bester Gewalt: wenn gehe ich freiwillig ins Irrenhaus. Als Jude? Kommt in der Republik gewiss in Frage. Als Feind der Presse? Mit Ausnahme des von ihm bereits vertriebenen Sozialisten und des noch nicht vertriebenen Herausgebers eines Augenkrebsblattes, das gelegentlich Lobeshymnen gegen ihn ausstößt und dafür regelmäßig gröblich abgepresst wird, hat die Presse nie etwas gegen ihn einzuwenden. Das gerade entgegengesetzte Gegenteil gilt: Anlässlich der zum 50. Jahrestag des Dichters in der Neuen Wiener Bühne stattgehabten Aufführungen von Traumtheater und Traumstück konnte sich die österreichische Presse in Anerkennungen gewiss nicht genug tun. Als Feind des Polizeipräsidenten? Lächerlich! Doctor honoris causa seinem Kerker hat nie etwas gegen ihn einzuwenden, obwohl ihm vielfach Gelegenheit dazu gegeben war und ist. Er hat sogar, als ihn Karl Kraus in der Voraussetzung, von ihm erwarten beleidigt worden zu sein, als Letzterer vor Gericht gestellt hat, erklärt, dass er nicht einmal in Gedanken etwas gegen Karl Kraus einzuwenden habe.

Wenden.

Was mich selbst anlangt, sei bemerkt:
daß ich auf Einstein baue, hat – wie jede Sache – eine Ursache, jedoch verschiedene Gründe. Die Ursache ist einfach der Name. Einstein. Ein einfacher Name, wie etwa: Petrus.
Ein Schlüsselstück, nicht wahr?

Mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochachtung

Hans Loewe

per Adresse: Dr. Hanns Anton Kraus
Wien I. Mahlerstraße 5

WIENER STADT- U. LANDESBIBL. 4

Herrn

Dr. Oskar Samek

Rechtsanwalt

Wien I.

Schottenring 14

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Wien, den 24. Februar 1930.

Sehr geehrter Herr!

Herr Karl Kraus hat mir gestern abend zu verstehen gegeben, daß ich mich unverzüglich ins Irrenhaus zu begeben habe, wo ich auch allenfalls werde psychiatriert werden. Ich schulde ihm unbedingten Gehorsam und bitte ihn, wenn es möglich ist, sich meiner Mutter anzunehmen,

als sein treuer Hans Loeve

HANS LOEWE

Wien-Steinhof, den 3. Juni 1930.

Herrn Dr. Oskar Samek,
Rechtsanwalt
Wien I
Schottenring 14

WIENER STADT- U. LANDESBIBL. 4

Sehr geehrter Herr!

Ich habe am 21. Februar l.J. von Ihnen gehört, daß die Ihnen damals vorgelegten Schmähartikel einiger Wiener Zeitungen dem Herrn Karl Kraus Anlaß zu einer Arbeit von drei Tagen geben und daß im Zusammenhang mit dieser Arbeit auch meine Ihnen überreichte Schrift „Zueignung an Karl Kraus" in der Fackel erscheinen wird. Da ich außerdem von Ihnen erfahren habe, daß Sie die mir öffentlich gestellte Diagnose (paranoia, dementia praecox und Größen-Ideen) für nicht zutreffend – ja sogar für stark übertrieben – erachten, habe ich mir gestattet, anhand von Briefabschriften, die ich an die Fackel gesendet habe, darzutun, daß gegenüber der verbrecherischen Beraubung persönlicher Freiheit und den (nach den Bestimmungen der Verordnung vom 28. VI. 1916 über Anhaltung in Irrenanstalten) groben Fahrlässigkeiten die Öffentlichkeit eben in jenem lethargischen Schweigen verharrt, zu welchem sie ihr schlechtes Gewissen vor dem Namen Karl Kraus seit jeher verurteilt.
Aber dadurch, daß sie alle schweigen, beweisen sie geradezu, daß sie mich für geistig gesund halten. Denn sonst müßte sich ja irgend ein Schmutzfink gefunden haben, der von den Früchten auf den Baum geschlossen hätte. Auch in dieser Richtung habe ich den Nachweis versucht, indem ich mich des Landesgerichtspräsidenten Dr. Aichinger bediente, den ich mit einem Zubringer der Presse übelster Sorte, einem Früchtel, dem die Polizei mit falschen Dokumenten gedient hat (namens Alexander Stigetić) meinen

fall besprechen ließ. Dr. Aichinger hat durch Stipetic bei der Direktion am Steinhof über meinen Zustand angefragt und die psychiatrische Information erhalten, daß ich geistig gesund bin.

Ich richte nun die höfl. Anfrage an Sie, ob Sie geneigt sind, für mich beim Bezirksgericht Hietzing gegen den Gerichtsbeschluß auf eine vorläufige Anhaltung von acht Monaten in der Irrenanstalt einen Rekurs einzubringen.

Ich wurde Mitte März vor die in obcitierter Verordnung vorgesehene Gerichtskommission gestellt. Die Untersuchung dauerte etwa drei Minuten und verlief folgendermaßen. Ich wurde vom Gerichtspsychiater Hofrat Höbel gefragt, warum ich freiwillig in die Irrenanstalt gegangen bin, und antwortete, daß ich den Polizeiarzt lediglich um Überstellung auf die psychiatrische Klinik ersucht habe. Die Einlieferung auf den Steinhof sei gegen meinen Willen erfolgt. Hierauf wurde mir vorgehalten, daß ich mich als den größten Narren Europa's bezeichnet habe. Das gab ich zu, erklärte aber, daß zufolge des deutschen Sprachgebrauches das Substantivum „Narr" ebenso zu der subjektiven Verbalform „Narr sein" wie zu der objektiven „narren" gehöre. Dem entgegnete Hofrat Höbel mit der Feststellung: „Dann sind Sie wirklich ein großer Narr." Ich erwiderte: „In Ihrem Sinne haben Sie Recht. Und ich gelte auch deshalb als Narr, weil ich den Anschein nicht vermieden habe, als hätte ich mit Mitteln des Geistes eine an sich unbewegliche Materie in eine bestimmte Richtung lenken wollen."

Hierauf fragte mich Hofrat Höbel, ob ich weiterhin interniert bleiben wolle, was ich verneinte. Die Untersuchung war somit beendigt.

Sowohl damals wie bei früheren und späteren Kommissionierungen hat Hofrat Höbel den anderen Patienten die Dauer der von der Kommission beschlossenen Internierung mündlich bekannt gegeben. Somit hat es nach der letzten, von mir verneinten Frage ausgesehn, als ob die Gerichtskommission die Notwendigkeit meiner weiteren Anhaltung nicht ausgesprochen hätte.

Der Abteilungsarzt, den ich daraufhin wegen meiner Entlassung befragte, versprach mir durch eine ganze Woche, es mir am nächsten Tag sagen zu wollen. Ich richtete am 22. III. eine diesbezügliche Aufforderung schriftlich an den Primararzt und erhielt am 24. III. ohne irgend eine Begründung die Mitteilung, daß ich weiterhin interniert bleibe.

Nun hat meine Mutter Ende April [illegible] in der Auskunftsstunde beim Dienst habenden Arzt vorgesprochen und mit dem Hinweis darauf, daß sie zufolge ihrer Taubheit meiner Unterstützung bedarf, um meine Entlassung angesucht. Es wurde ihr mitgeteilt, daß meine Entlassung ausgeschlossen sei und daß die Gerichtskommission eine vorläufige Anhaltung von acht Monaten beschlossen habe. Tagsdarauf besuchte mich der Primararzt Dr. Sterns, teilte mir mit, daß meine Mutter erklärte, meiner Unterstützung zu bedürfen, und legte mir nahe, ihr meine Hilfeleistung dadurch zuteil werden zu lassen, daß ich ihr gelegentlich ihrer Besuche gute Ratschläge erteile.

Ich habe vorgestern, den 1. Juni, mittelst Korrespondenzkarte das Bezirksgericht Hietzing ersucht, mir eine Ausfertigung des Beschlusses über meine Anhaltung zuzusenden.

Ich würde, falls Sie bereit sind, auch den an den Rekurs sich eventuell anschließenden Prozeß zu führen, Ihnen den Akt nach Empfang umgehend übermitteln.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hans Loewe

P.S. – Die Postverbindung in die Anstalt ist allerdings sehr problematisch.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Kraus - Loewe

13. JUNI 1930

Steinhof, am 30. August 1930.

Herrn Dr. Oskar Samek

W i e n I.

Schottenring 14

Sehr geehrter Herr,

Sie haben mir gestern gesagt, dass Sie mein an Sie gerichtetes Schreiben, welches ein Beispiel für die Anwendung der Variationen mit Wiederholung auf den Sprachablauf enthält, durchgelesen haben und davon überrascht waren. Bei Ihrer Anteilnahme um das Schicksal meiner Mutter entnehme ich dieser bescheidenen Äusserung und Ihrem Schweigen, das Sie meiner in jenem Schreiben ausgesprochenen Bitte um Veröffentlichung in der Fackel erwidert haben, dass Sie die an Herrn Karl Kraus gerichtete Bitte zwar nicht für unangebracht halten, über ihre Erfüllung aber im Vorhinein nichts aussagen können, kein Nein und kein Ja.

Vielleicht bedarf es, um das Ja zu erreichen, noch einer Erklärung. Auf Grund der im Zahlen-Universum eindeutig vorhandenen Grössenbeziehungen der Primzahlen ist durch die mehrfache Analyse der Variationen mit Wiederholung nach *Punkten ihr zukünftiger Verlauf eindeutig gegeben; das hiefür gültige Gesetz ist experimentell nachweisbar.

Weil es widersinnig wäre, für den Buchhandelspreis einer Fackelnummer jedem beliebigen Leser dieses unermesslich wertvolle, der modernen Wissenschaft unbekannte Gesetz mitzuteilen, so wurde mit dem angeführten Beispiel einer Sprachanalyse ohne Rücksichtnahme auf die Grössenbeziehungen der Primzahlen nur eine einfache Analyse der Variationen mit Wiederholung gezeigt und aus demselben Grunde im vorigen Satze statt der erforderlichen Punktanzahl das Zeichen * gesetzt.

Das angeführte Beispiel gewährt keine Handhabe, den Verlauf von Variationen in die Zukunft zu berechnen, und beschränkt sich auf den algebraischen Nachweis der Wahrheit, mit welcher ich meine "Zueignung an Karl Kraus" (zum 23.2.1930) eingeleitet habe:

"Zufällig nennt man den Verlauf der Linie,
die aus Punkt und Punkten begriffen wird.
Doch ist die Linie da, so ist der Punkt gewiss."

Das angeführte Beispiel beschränkt sich darauf, das Interesse an jenem von mir zum Ausverkauf angebotenen Zahlengesetz zu wecken, durch das der Begriff des Zufalls überwunden wird.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hans Rosenhof

Irrenanstalt am Steinhof, Pav. XII.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL. 4

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Kraus
Löwe

11. SEP. 1930

Wien, am 25. September 1930.

Betrifft: Verlag-
Löwy-

Herrn

Dr. Oskar S a m e k , Rechtsanwalt ,

W i e n I.,

Ich bestätige heute von Ihnen folgende Briefe an den Verlag zurückerhalten zu haben.

1 Karte vom 6.5.1930
1 Brief mit Zeitungsausschnitt vom 3o.5.193o,
1 " vom 15.3.193o,
1 " " 9.6. "
1 " " 2.5. "
1 Karte vom 1o.6.193o,
1 Brief vom 15.7.193o vom Wr. Journal,
1 " " 28.7. "
1 Beschluss des L.G. für ZRS. vom 8. Juli 193o,
1 Karte vom 24.2.193o,
1 Brief vom 26.6.193o,
1 " " 27.4.193o,
1 " " 10.2. ",
1 " " 12.2. "
1 " " 21.9. "
1 " " 26.6. "
1 Zeitungsausschnitt vom 1.2.193o
Oesterreichische Reisebriefe von Hans Loewe /Manuskript/

Hanloewe

Brief vom 9. August 30
an Hr. v. Lauck erhalten
Hanloewe

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Melk, Niederösterr.

Postkarte

10 Groschen Österreich

STAAT- U. LANDESBIBL. WIENER

Kraus-Loewe

29. SEP. 1930

Herrn

Dr. Oskar Samek

Rechtsanwalt

Wien I.

Schottenring 14

Phot. Postk. Ind. A. G., Wien

Wien, den 26. 9. 1930.

Herrn
Dr. Oskar Samek.
Rechtsanwalt
Wien I. Klostermg. 14

Sehr geehrter Herr!

Unter den mir von Ihrer Kanzlei gestern freil. übergebenen Schriftstücken befindet sich nicht:
1) Zuschrift an Karl Kraus, 2) Brief an den Herausgeber der österreichischen Volkswirt" v. 13. I. und Brief an Professor Swoboda v. 13. I.

Es wurde mir gestattet, Montag, den 29. d. in Ihrer Kanzlei nachzuforschen, für wenn - gemäss Ihres Schreibens vom 21. I. l.J. - die Veröffentlichung dieser Schriftstücke in der Fackel in Aussicht genommen ist. Mit vorzügl. Hochachtung

Hans Loewe

RECHTSANWALTSKANZLEI

Dr. OSKAR SAMEK

WIEN, I. SCHOTTENRING Nr. 14

1926

Karl

44/2133

1)

Kraus

III

1926

ca.

Hans

Löwe

1926

Kraus-Löwe

Band II Nr 72

Manuskriptband retour erhalten,
13/IX 26 Neuhöre

T. U. LANDESBIBL.

44/2133

Karl Kraus - Hans Loewe.

Briefe Hans Loewes (geistig nicht normal) an K .Kraus.Kraus hat ihn materiell unterstützt .

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER 4

51/25 21

Karl Kraus-Hans Löwe

Manuskripte und Briefe Hans Löwes (geistig nicht normal) an Kraus.

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER

RECHTSANWALTSKANZLEI
Dr. OSKAR SAMEK
WIEN, I. SCHOTTENRIN[illegible] Nr. 14

1930

Kurzgespräche Lwow 193[illegible]

66/5058

Karl

Kraus

Hans

Loewe

Lwow (Gesellschaft)

Kraus-Loewe

1930

3.6.30.

RECHTSANWALTSKANZLEI
Dr. OSKAR SAMEK
WIEN, I. SCHOTTENRING Nr. 14

1730

51/2521

Karl

2)

Kraus

ca

Löwe

Kraus-Löwy

20.II.30